

kraftWORK von Thomas Prochnow

4.12.2016 – 30.1.2016

Thomas Prochnows zweiter Solo-Auftritt in der Galerie Semjon Contemporary – jüngst im Juni hatte er den *Garten-Salon* mit einer Fotografie und darauf bezogenen installativen Malerei-Skulptur bespielt – ist sehr minimal, dafür umso kraftvoller angelegt: Zu sehen sind nur zwei großformatige gerahmte Fotografien und ein Video an der Eingangswand.

Diese beiden großformatigen Werke in den Bildabmessungen von 150 x 220 cm sind Zeugnis und Resultat seiner jüngst durchgeführten künstlerischen Interventionen in den Räumen des Kraftwerks in der Köpenicker Straße in Berlin, besser bekannt als das Kraftwerk, das den Club *Tresor* beherbergt. Eines der beiden Bildmotive ist direkt in den Räumen vom *Tresor* aufgenommen worden, in dem Thomas Prochnow auf Einladung des *Tresor*-Chefs Dimitri Hegemann ein weißes kreisrundes geometrisches Zeichen auf die Wand gesprüht hat. Das andere Bild zeugt von einem öffentlich nicht zugänglichen Ort unterhalb des Kraftwerkes.

Zum zweiten Mal in seinem Leben, wird der Künstler direkt aufgefordert, sein künstlerisches Zeichen in einem halböffentlichen Raum zu setzen wie auch jüngst vor vier Monaten im Auftrag des Unesco-Welterbe Zollverein Essen im Stellwerk von Schacht XII, vorbereitend für und begleitend zu seiner bis Ende Januar 2016 dauernde großen Ausstellung *Der Zweite Öffentliche Raum* im Rundeindicker des Portals der Industriekultur.

Das ist neu für den Künstler, sucht er doch üblicherweise verwaiste, der Nutzung entzogene Gebäude oder anonyme Verkehrsarchitekturen auf, um seine künstlerischen Interventionen zu realisieren, die übrigens selten Resultate spontaner Impulse sind, sondern sorgfältig an seinem Rechner vorbereitet sind, nachdem die Scouting-Phase mit situativen Fotografien abgeschlossen ist. Seine minimalen Eingriffe arbeiten einen wesenhaften Aspekt des eroberten Raumes heraus durch die konfrontative Setzung seines geometrischen und fast immer perfekt im Umriß gesetzten Zeichens, als Widerspruch zum ruinösen, ‚abgelebten‘ Ort. Mit dieser Intervention – Perfektion gegen Konturverlust durch Verfall – legt er die Finger auf die Wunde des Ortes, sein dem Niedergang preisgegebenen Schicksal.

Wie beim Kraftwerk aber auch beim Unesco Welterbe Zollverein Essen sind diese Orte eigentlich verlassene, ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogenen Räume, die allerdings ein neues Leben eingehaucht bekommen haben, ohne aber den Charme ihrer Schönheit – Resultat unserer Sehnsucht nach (Industrie-)Romantik – verloren zu haben.

Prochnow begreift sich als Bildhauer, Maler und gleichzeitig Fotograf. Sein Durchscannen von Räumen, das Inhalieren der Essenz des Raumes, das Setzen seines Interventionszeichen in diesem Raum, sprechen in der Tat für den Bildhauer, der wiederum das Ergebnis (Bildwerk und Raumflucht/-ausschnitt) bereits vor seinem inneren Auge sieht als inszenierte Fotografie, nachdem er mit malerischen Mitteln (in diesem Fall mittels Sprayen) das bildgenerierende Zeichen geschaffen hat. Die Fotografie wird überleben, der malerische Eingriff vermutlich nicht.

Die beiden gezeigten großformatigen Fotografien lassen uns einen hautnahen Einblick in sein künstlerisches Werk geben, generiert sie durch die Größe fast eine reale Begegnung,

und lässt uns tauchen in den von Prochnow dominierten und neu definierten *Zweiten Öffentlichen Raum*.

kraftWORK nennt der Künstler seine Ausstellung bei Semjon Contemporary. Es verweist einerseits auf den künstlerischen Tatort, die Serie der dort entstandenen und noch weiterhin entstehenden Werke, gleichzeitig umschreibt es metaphorisch seinen Anspruch, seine künstlerische Intervention zu einem minimalen Zeichen zu verdichten, die Essenz von Ort und künstlerischer Aktion als einen geistigen und physischen Kraftakt zusammenzubringen und huldigt nebenbei seiner Lieblingsband Kraftwerk.

Dass Prochnow ein Meister des Raumes ist, hat sich schon öfters in anderen Ausstellungskontexten gezeigt. In diversen Ausstellungen an non profite Orten und im Frühjahr 2015 im Kunstverein Gera führt der Künstler souverän vor, wie er die Essens des Raumes zu destillieren versteht und durch seine installativen Interventionen sichtbar macht. Das Blockieren des eigentlichen mit Erkern und Butzenscheiben versehenen Hautausstellungsraum im Kunstverein Gera durch eine massive monochrom blaue Wand, die suggestiv und optisch eine andere Wand durchquert, hat den an seinem Kunstverein gewöhnten Besucher geschockt und gleichzeitig herausgefordert, eben jenen Raum durch die Abwesenheit neu zu begreifen.

Der Weg vom Streetartist zum Bildenden Künstler ist in seinem Werk ablesbar: Aus der östlich geprägten Nachwendezeit kommend – Thomas Prochnow ist 1978 in Gera/ Thüringen geboren und dort aufgewachsen – hat er schon früh, vor 10 Jahren, begonnen, statt der uns sattsam bekannten *tags* auf den Stadtarchitekturen eigene Bildzeichen zu entwickeln, die sich durch die reduzierten geometrischen Formen auf die konstruktiven Ströme der Klassischen Moderne beziehen. Dass ein schwarzes Quadrat auf einer bröckelnden Wand die Hochzeit zwischen Klassischer Moderne und der Streetart feiert, ist schon etwas besonderes, mutig und sehr eigenwillig. Schnell entwickelte sich bei ihm die Erkenntnis, dass die allübliche Dokumentation der eigenen Werke in diesen Kreisen als Trophäenbeweis ihn zu einem weiteren künstlerischen Medium, der Fotografie, führen würde.

Dass aber eben jenes (Gesamt-)Werk eine sehr hochkarätige Qualität erzeugt, ist in diesem Genre neu und bedarf eines zweiten Blicks, der – und davon bin ich überzeugt – der ihm standhält und einlädt, weiter in Prochnows Werk zu forschen.

Das die Ausstellung *kraftWORK* begleitende Video lässt uns hinter die Kulissen schauen und den Akt der teils subversiven Schöpfung partiell verfolgen.

Semjon H. N. Semjon
Dezember 2015